

# Archäologischer Befund und Funde

## XII Archäologische Nachuntersuchungen

Hilke Thür

In der WE 4 wurden Sondagen (Taf. 131.1) als Vorbereitung für Fundamentierungsarbeiten zur Überdachung des Hanghauses 2 (in den Räumen 6 und 7, 14, 14b und c und dem Stiegenpodest 2.1) und zur Klärung der Baugeschichte (Raum 2, 4, 5, 19, 14a, 14aG, 15 und 21) mit gleichzeitiger Restaurierung des Bodens (Hof 21) durchgeführt.<sup>1</sup>

### XII.1 Raum 2

Die Sondage im Raum 2 sollte den weiteren Verlauf und damit die Funktion einer aus der Ostmauer herausführenden Tonrohrleitung klären. Gegraben wurde in einem 0.60 m breiten Streifen von der Ost- bis zur Westmauer, d. h. auf eine Länge von ca. 1.60 m.<sup>2</sup> Um den Verlauf der Leitung bis unter die Türschwelle 2–4 freizulegen, wurde die Sondage etwas nach Süden erweitert (Taf. 131.1). Der schmale Streifen wurde vom Ausgangsniveau bei HK + 26.67 m bis zur OK der Kanalabdeckplatten bei HK + 26.00 m freigelegt. Als älteste Struktur wurden ca. 0.70 m unter dem Ausgangsniveau die Abdeckplatten eines Kanals aus blaugrauem Gestein angetroffen (Textabb. 19). Bei dem von S nach NO verlaufenden Kanal handelt es sich um die Fortsetzung des Kanals aus der Latrine 4a, er muß weiter nördlich in den W-O fließenden Hauskanal einmünden.<sup>3</sup> Die Kanalabdeckung wurde von einem unregelmäßigen Fundament überbaut, das zuunterst aus großen behauenen Blöcken besteht, die direkt auf die Kanalabdeckung gesetzt wurden, und darüber einer ‚Steinsetzung‘ aus vermörtelten kleineren Steinen und Ziegeln (Taf. 131.2). Vermutlich handelt es sich um das Fundament der älteren Nordwand von Raum 2 aus Bauphase I/II. Zugehörige Böden waren weder zu dem Kanal noch zu dem Fundament erhalten; letzterer kann durch die Verlegung der Tonrohre zerstört worden sein. Die Tonrohrleitung wurde als jüngste Struktur dicht unter dem modernen Gehniveau gefunden. Sie hat ein Gefälle von Ost (+ 26.673 m) nach West (+ 26.393 m) und läuft, mit einer leichten Richtungsänderung gegen Süden, nach Westen. Diese Leitung wurde auch im Raum 19 angetroffen<sup>4</sup> und versorgte dort den Laufbrunnen. Im Raum 19 wird sie außerdem von einer anderen Tonrohrleitung gekreuzt. Sie wurde von einem Wasserleitungsstrang versorgt, der in der Stiegengasse neben der Ostaußenmauer des H2 verlegt war.<sup>5</sup> Die Anschlußstelle von Hausleitung und öffentlicher Leitung wurde nicht untersucht. Neben der Tonrohrleitung lag der Torso einer Marmorstatuette eines Fischers<sup>6</sup> (Taf. 137), die Skulptur kann vormals an dem Brunnen im Hof 21 gestanden haben. Mit der Aufgabe des Brunnens in Phase IV – vielleicht nach einer Zerstörung – wurde er zur Fixierung der Tonrohrleitung als ‚Baumaterial‘ verwendet (Taf. 131.3). Der jüngste Lehmestrich und die Rohrverlegung und damit die Deponierung des Torsos ist durch das Keramikmaterial aus der Verfüllung in spätseverische Zeit datiert.<sup>7</sup>

### XII.2 Raum 4

Im Raum 4 sollte ein in der SW-Ecke des Raumes sichtbares *pithos*-Fragment kontextuell untersucht werden (Taf. 131.1). Die Sondage wurde in OW-Richtung 2.00 m lang und in NS-Richtung 1.65 m breit angelegt, es wurde von der OK des rezenten Gehniveaus bei + 26.20 m bis zum gewachsenen Fels bei + 25.76 m gegraben.<sup>8</sup> Die älteste Baustruktur in der Sondage war der ‚Stylobatblock‘ unter der Ostwand der Brunneneinfassung, die das Nymphenrelief<sup>9</sup> (Taf. 141.2) trägt. Der Marmorblock, der Ostteil des Brunnensmundes des Schachtbrunnens 1, hat die OK + 25.75 m und liegt damit tiefer als der älteste in der Sondage angetroffene Boden 1 mit HK + 25.86 m. Dieser *opus signinum*-Boden war direkt auf den gewachsenen Fels abwechselnd aus Lagen von Mörtel und Ziegelsplitt (Taf. 132.1) aufgebracht. Er ist durch Ke-

<sup>1</sup> Aufgrabungen unter das letzte Bodenniveau, die 1972 im Zuge des ersten provisorischen Daches für die Betonfundamente der Stahlstützen erfolgten, bleiben unberücksichtigt, da keine Dokumentationen und Funde vorliegen. Auch die Fundamentgrabungen der Jahre 1978 und 1979 in SR 5d und SR 9 werden hier nicht behandelt, da auch dieses Material unstratifiziert geborgen wurde.

<sup>2</sup> Die Sondage wurde 1997 von Barbara Horejs durchgeführt, dokumentiert und vorläufig ausgewertet. Dazu s. Thür, Ephesos 1997, 36; zur damaligen Keramikbestimmung s. Outschar, Excurs, 61 Nr. 1.

<sup>3</sup> Vgl. Thür, Kap. X.2.2.

<sup>4</sup> Vgl. Thür, Kap. XII.7 und X.2.1.

<sup>5</sup> Vgl. Thür, Kap. X.2.1.

<sup>6</sup> Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1, XIII.3.2.2 und XIII.5.1 (S 1).

<sup>7</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.6.1 (BIV/1).

<sup>8</sup> Die Grabung wurde 1997 von Ursula Quatember und B. Horejs durchgeführt, die auch die Dokumentation und Auswertung vornahmen; vgl. Thür, Ephesos 1997, 53; Keramikbestimmung: Outschar, Excurs, 61f. Nr. 2–4; siehe weiters Ladstätter, Kap. XIV.2.5.1

<sup>9</sup> Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1, XIII.3.1.3 und XIII.5.1 (S 13).

## Hilke Thür

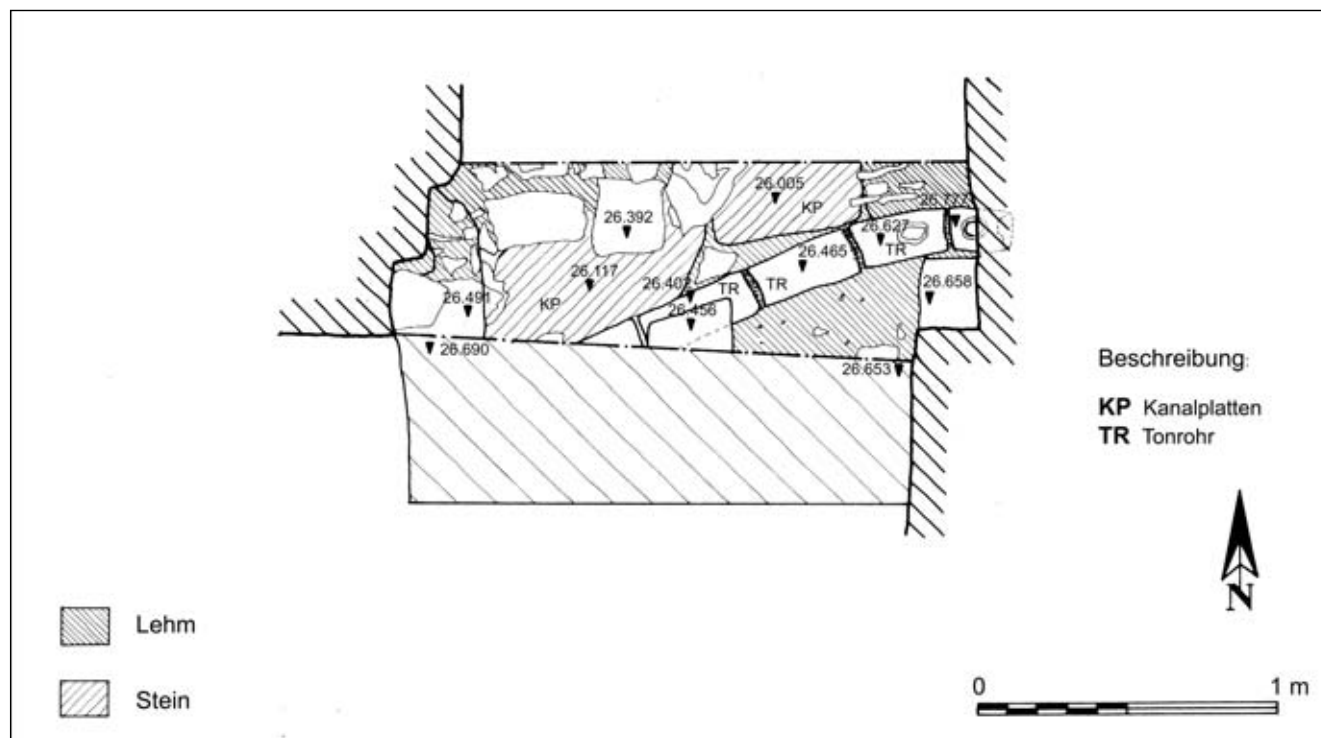


Abb. 19: Raum 2, Planum Sondage (M 1 : 25)

ramik<sup>10</sup> (und eine Münze<sup>11</sup>) in spätagusteische Zeit datiert. Auf diesen Boden wurde eine Stein- und Schuttröllierung aus dunkel- bis mittelbraunem Lehm mit Keramik, Ziegelfragmenten und Mörtelbruchstücken aufgebracht, darüber ein Lehm-Mörtel-Boden mit der Höhenkote + 26.175 m.<sup>12</sup> Zu diesem Gelniveau gehört der *pithos*, der bei seiner Freilegung etwa zur Hälfte erhalten war. Er war in einer Lehm-Erde-Packung versetzt, die neben Knochenteilen, Muscheln und Holzkohleresten auch Keramik enthielt, die seinen Einbau in die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. datiert.<sup>13</sup> Der *pithos* wurde durch eine Tonrohrleitung zerstört, die auch den Boden 2 störte. Diese Leitung kommt aus Raum 19, sie verläuft direkt neben dem Marmorblock des Brunnenmundes und führt nach Südosten in Richtung der Latrine 4a (Textabb. 20 und Taf. 132.2).<sup>14</sup> Sie hat ein Gefälle von West (HK + 26.01 m) nach Ost (HK + 25.83 m). Die Rohrleitungsgrube zeichnete sich deutlich im Ostprofil der Sondage (Textabb. 21) ab. Nördlich der Rohrleitung wurde eine Steinsetzung freigelegt, deren OK (+ 26.05 m) etwa mit dem Boden 2 korrespondiert und gleichfalls durch die Grube und das Tonrohr gestört wurde. Die Interpretation dieser Steinsetzung ist aufgrund des kleinen Grabungsausschnittes nur hypothetisch möglich, es könnte sich um den Unterbau einer Feuerstelle o. ä. handeln, wofür auch das Vorkommen von Holzkohlebrocken sprechen würde. Raum 4 hatte in der zugehörigen Bauphase II die Funktion eines Wirtschaftsraumes/Küche – wie der *pithos* anzeigt. Die Rohrleitung dürfte aufgrund des Keramikmaterials der Rohrgrubenverfüllung, die aus dunkelbraunem erdigem Lehm mit Kieseln und Holzkohlestücken bestand, nicht vor dem 1. Viertel des 2. Jh. n. Chr. verlegt worden sein.<sup>15</sup> Der Boden der letzten Benützungphase entspricht etwa dem heutigen Gelniveau (HK + 26.25 m), er verschloß eine Planierschicht, deren Keramikmaterial sich gut in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. und damit in Bauphase III datieren läßt,<sup>16</sup> bzw. wurde der letzte Boden im Zuge der Freilegung des Hanghauses bereits entfernt. Die zweite Rohrleitung, die entlang der Nordwand im Raum 4 vom Raum 2 in den Raum 19 führt und in beiden Räumen freigelegt wurde, verläuft außerhalb der untersuchten Fläche.

### XII.3 Raum 5

Im Raum 5 wurde in der SO-Ecke in einer 1.65 × 1.00 m großen Sondage die Wandnische der Südwand (Taf. 131.1) und der Kontext zur primären Eingangstür in der Ostwand untersucht.<sup>17</sup> Gegraben wurde ab dem rezenten Gelniveau bei HK + 26.10 m bis auf den gewachsenen Fels, der in unterschiedlichen Höhen angetroffen wurde, der tiefste Punkt lag bei HK + 25.01 m (Textabb. 22). Im Westteil der Sondage wurde der anstehende Fels bei + 25.43 m angetroffen, er wurde für einen von West nach Ost führenden Abwasserkanal ausgearbeitet, dessen Abdeckung aus Steinplatten bei HK + 25.18 m (Taf. 132.3 und Textabb. 23) und dessen Kanalsohle bei HK + 24.73 m liegt. Dieser Kanal war aus der Grabung im Raum 7<sup>18</sup> bekannt, er ist der Hauptkanal der WE 4, und seine Einmündung in den Hauptsammler der Stiegenasse 1 ist erhalten. In der NW-Ecke der Sondage (Textabb. 23 und Taf. 132.5) wurde bei HK + 25.42 m ein direkt in die Erde verlegtes Bleirohr gefunden. Es lieferte die Erklärung für zahlreiche zunächst unverständliche Hohlräume im Erdreich, die wohl durch austretendes Wasser ausgeschwemmt worden waren, denn das Rohr war an der Rückseite löchrig. Das Bleirohr wird durch Keramikfunde aus dem umgebenden

<sup>10</sup> Outschar, Excurs, 61 f. Nr. 2.

<sup>11</sup> M 2/HH2: Die Münze wurde durch Stefan Karwiese in augusteische Zeit datiert; Pfisterer, Kap. XV.1, M 24 hält sie für nicht datierbar.

<sup>12</sup> Sie enthielten keine signifikanten Keramikfunde.

<sup>13</sup> Vgl. Outschar, Excurs, 62 Nr. 3.

<sup>14</sup> Vgl. Thür, Kap. X.2.1. Die Leitung wurde bei Thür, Ephesos 1997, 53 als Zubringerleitung des Laufbrunnens im Raum 19 gedeutet, es handelt sich aber um jene Leitung, durch die das ‚Brauch‘wasser aus dem Laufbrunnen zur Latrine 4a floß.

<sup>15</sup> Vgl. Outschar, Excurs, 62 Nr. 4.

<sup>16</sup> Ladstätter, Kap. XIV.2.5.1 (BIII/1).

<sup>17</sup> Die Grabung wurde 1997 von U. Quatember durchgeführt und dokumentiert, eine vorläufige Auswertung führte B. Horejs durch; vgl. Thür, Ephesos 1997, 53 f.; zur Keramik zunächst Outschar, Excurs, 62 Nr. 5–7; siehe auch Ladstätter, Kap. XIV.2.4.1 (BII/1).

<sup>18</sup> Dazu Karwiese, Ephesos 1992, 21–24 Abb. 8–10.

## XII.3 Raum 5

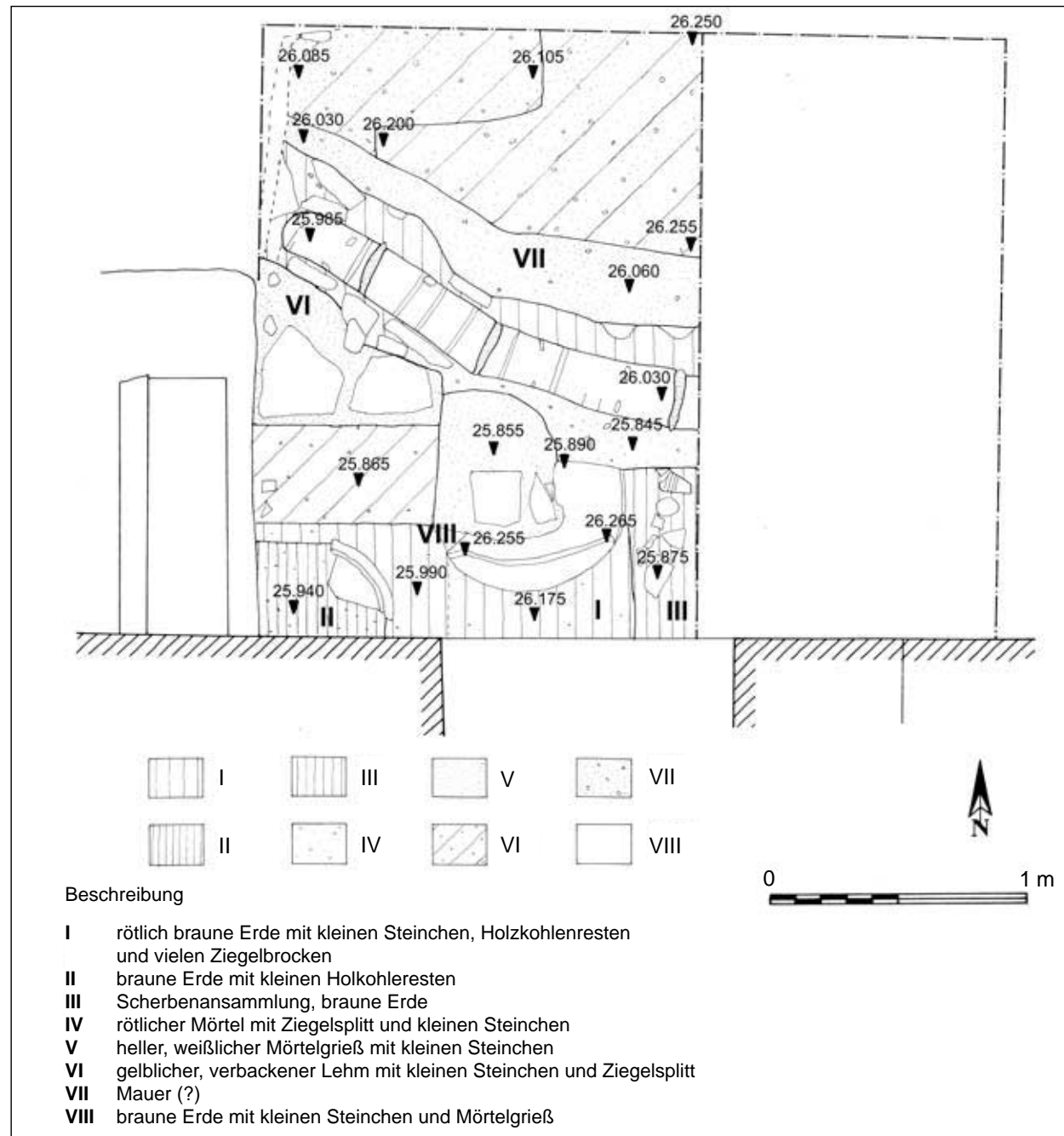


Abb. 20: Raum 4, Planum Sondage (M 1:25)

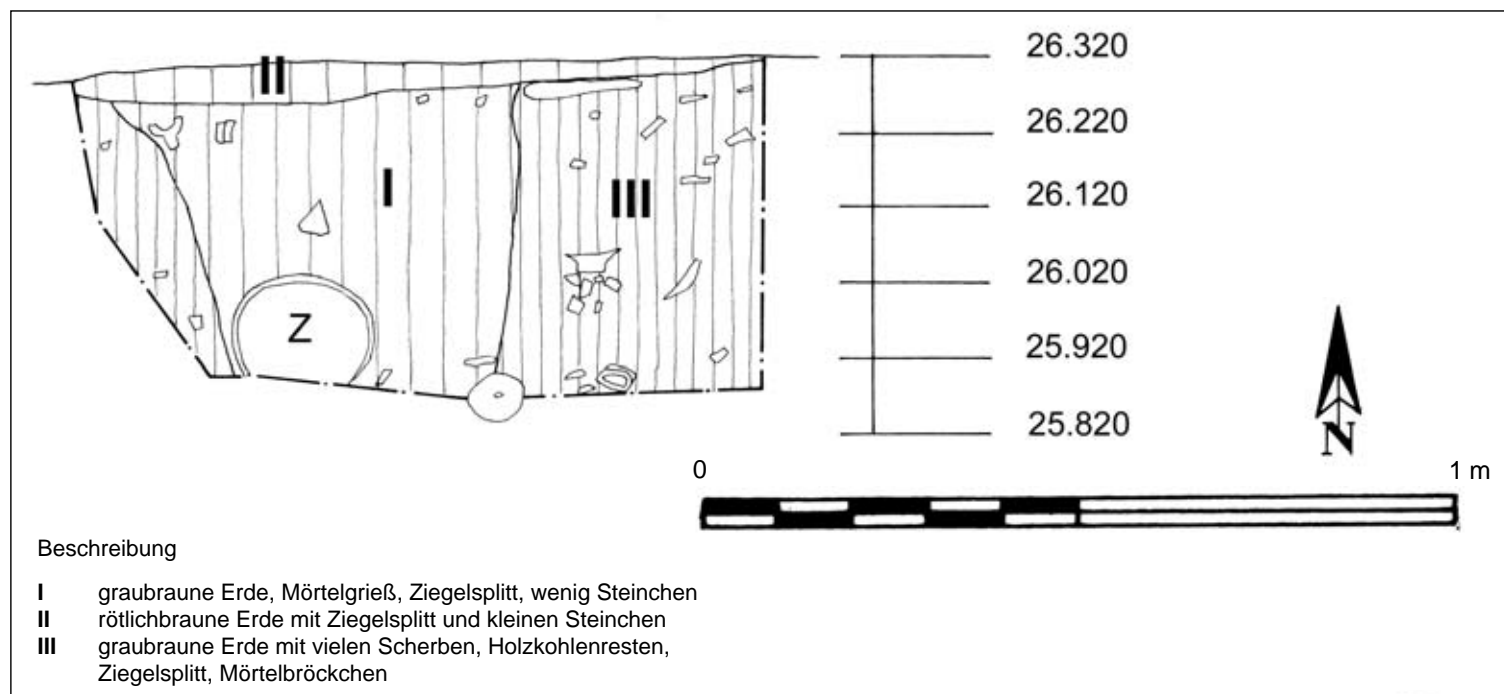


Abb. 21: Raum 4, Sondage Ostprofil (M 1:10)

# Hilke Thür

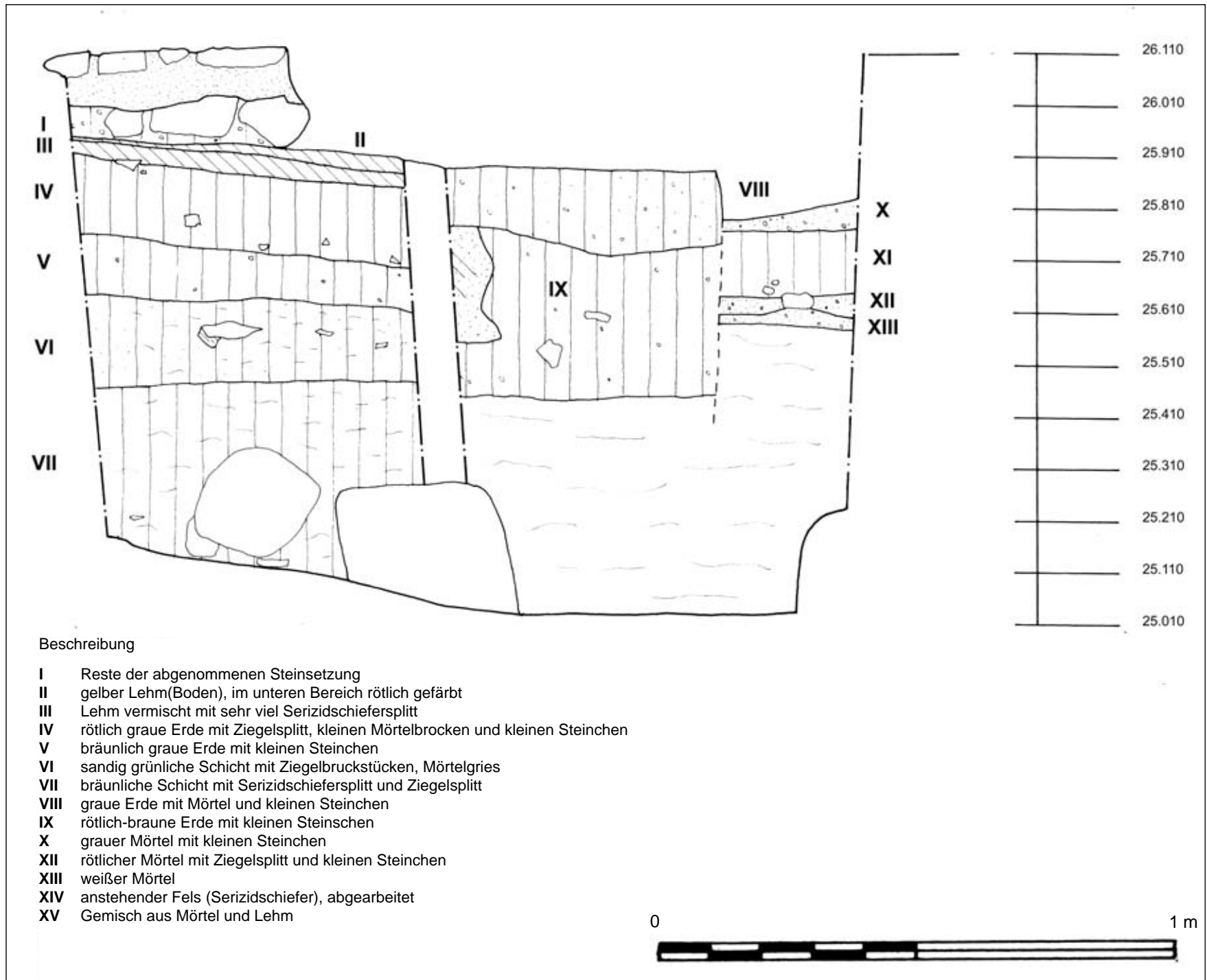


Abb. 22: Raum 5, Sondage Südprofil (M 1:10)

## XII.4 Raum 6 und 7

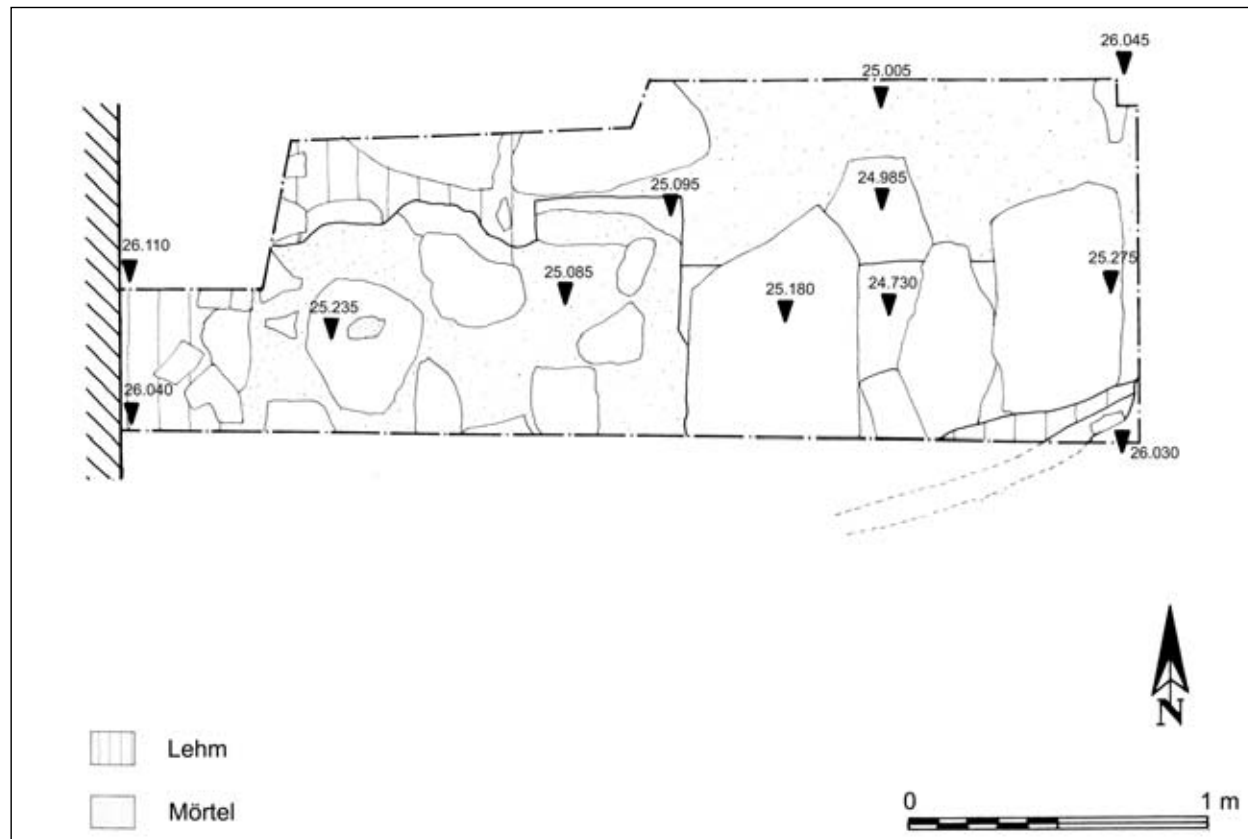


Abb. 23: Raum 5, Planum Sondage (M 1:25)

Erdreich und durch das Stratum, in dem es angetroffen wurde, bereits in die frühe Kaiserzeit datiert.<sup>19</sup> Das Rohr konnte zwar nur in einem sehr kleinen Ausschnitt freigelegt werden, so daß sichere Aussagen über seinen Verlauf hypothetisch bleiben, dennoch ist – mit gebotener Vorsicht – zu vermuten, daß es im Kontext eines SN-Kanals im Raum 19 steht und einen älteren Brunnen im Ostumgang des Peristylhofes mit Wasser versorgte.<sup>20</sup> Ein direkt auf den Fels aufgebrachter Boden oder auch ein Boden, der zu dem Kanal gehört, wurde in der kleinräumigen Sondage nicht gefunden. Ein Boden mit OK + 25.92 m wurde nur in einem ca. 0.60 m breiten Streifen neben der Ostwand, d. h. vor der Eingangstür der Phasen I und II, gefunden. Er war über vier Schichten einer Verfüllung aus Erde und Lehm mit Ziegelbrocken, Steinsplitt und Mörtelresten aufgebracht und bestand aus einer unteren Lage aus Lehm und viel Glimmerschiefer-Splitt und einem gelben, teils rötlichen Lehm Boden (Textabb. 22). Direkt unter dem rezenten Gehniveau kam in der Nische ein 0.32 m breiter Mörtelstreifen (HK + 26.10 m) zutage, die Schwelle der Wandöffnung 4–5. Davor befand sich eine 0.60 m breite Steinsetzung, die sich auch noch vor der Südwand mit der Nische für das Totenmahlrelief fortsetzt (Textabb. 24). Die Steinsetzung und der Lehm Boden vor der Ostwand sind durch die Keramik in dieselbe Zeit, in das frühe 2. Jh. n. Chr., datiert.<sup>21</sup>

## XII.4 Raum 6 und 7

Die Räume 6 und 7 wurden ganzflächig ab dem rezenten Gehniveau bei ca. HK + 26.00 m bis auf den gewachsenen Fels bei ca. HK + 24.55 m freigelegt.<sup>22</sup> Karwiese hat den freigelegten archäologischen Befund (Taf. 9.3 und Textabb. 25) vier Phasen zugeordnet, einer Vorgängerbebauung (1.) und drei H2-Bauphasen (2.–4.). Seine Ergebnisse werden im folgenden zitiert und den bei der Publikationsvorbereitung ermittelten Bauphasen zugewiesen bzw. werden seine Ergebnisse ergänzt und – wenn notwendig – korrigiert. Zu den ältesten Baustrukturen schrieb er: »1. Nach Einebnung des anstehenden Serizit-Phillit-Schiefers wurde in diesen ein 0,60 m breiter Kanal zur Aufnahme einer aus Einzelblöcken verlegten Steinrinne (0,43 × 0,29 mit 0,19–0,23 m weitem Wasserkanal) eingegraben, wobei ein Gefälle von West nach Ost zeigt, daß der Abwassersammler vermutlich unter Stiegengasse 1 liegt. Einen zugehörigen Bau dürften zwei im Norden parallel liegende runde Felsgruben verraten, in denen vielleicht Holzsteher (Achsabstand 3,6 m) standen. Da die Funde aus der überdeckenden Lehmstrate (Abb. 3 [hier Textabb. 26]) aus dem Späthellenismus stammen (Keramikbearbeitung durch U. Outschar), ist diese Phase wohl nach der Mitte des 1. Jh.s v. Chr. zu datieren.« Die durch Zeichnungen (Textabb. 25–27) und Photos (Taf. 9.3, 132.4 und 6 und Taf. 113.1) dokumentierten Strukturen der Vorbebauung können durch die keramischen Fundkomplexe aus den Resten eines einfachen Lehm Bodens im Raum 6, aus Planierschichten neben der Felsrinne (Kanalsohle bei ca. + 24.25 m, Kanal OK ca. + 24.55 m) und aus der Verfüllung der Felsgrube im Raum 7 bestimmt werden. Der Befund wurde außerdem von einer Lehm-Erde-Schicht bei HK + 24.80 m überdeckt und verschlossen.<sup>23</sup> Diese hellenistischen Strukturen der Vorhanghausbebauung werden durch die Keramik in die 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. datiert.<sup>24</sup> Die Baustrukturen sind

<sup>19</sup> Vgl. Outschar, Excurs 62, Nr. 7; Ladstätter, Kap. XIV.2.4.1 (BII/1).

<sup>20</sup> Vgl. Thür, Kap. X.2.1.

<sup>21</sup> Vgl. Outschar, Excurs 62, Nr. 5 (Boden) und Nr. 6 (Steinsetzung); Ladstätter, Kap. XIV.2.4.1 (BII/1).

<sup>22</sup> Die Grabung wurde mit Unterstützung von J. Yavaş von St. Karwiese durchgeführt, dessen Dokumentation und Auswertung diesem Bericht zugrunde liegt; dazu s. Kar-

wiese, Ephesos 1992, 21–24 Abb. 8–10. Eine erste Keramikbestimmung führte U. Outschar durch. Für die Überlassung seiner Grabungsprotokolle danke ich Stefan Karwiese aufrichtig.

<sup>23</sup> Ladstätter, Kap. XIV.2.1 (H/1-H/4).

<sup>24</sup> Ladstätter, Kap. XIV.2.1.

Hilke Thür

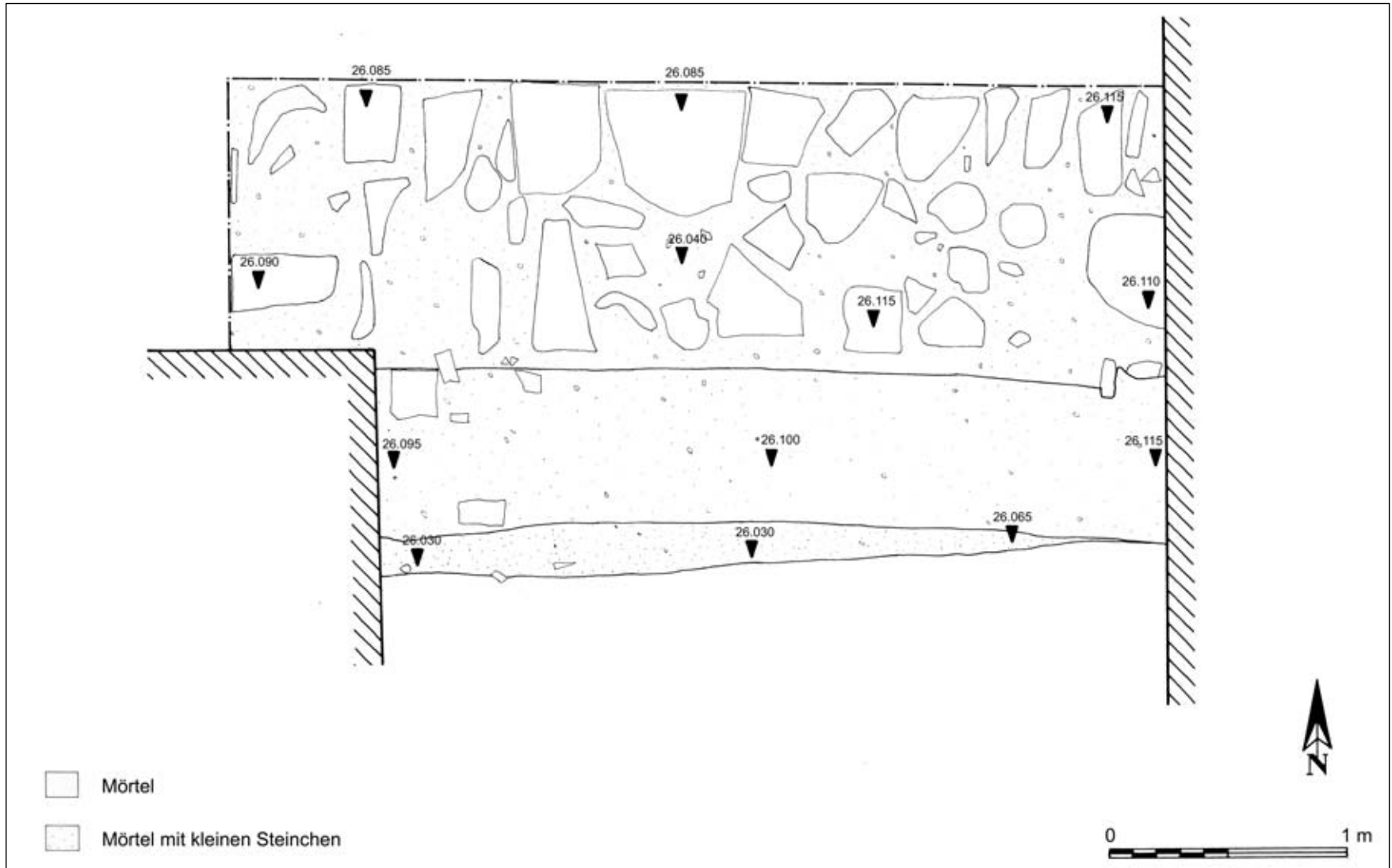


Abb. 24: Raum 5, Sondage Steinsetzung (M 1:25)

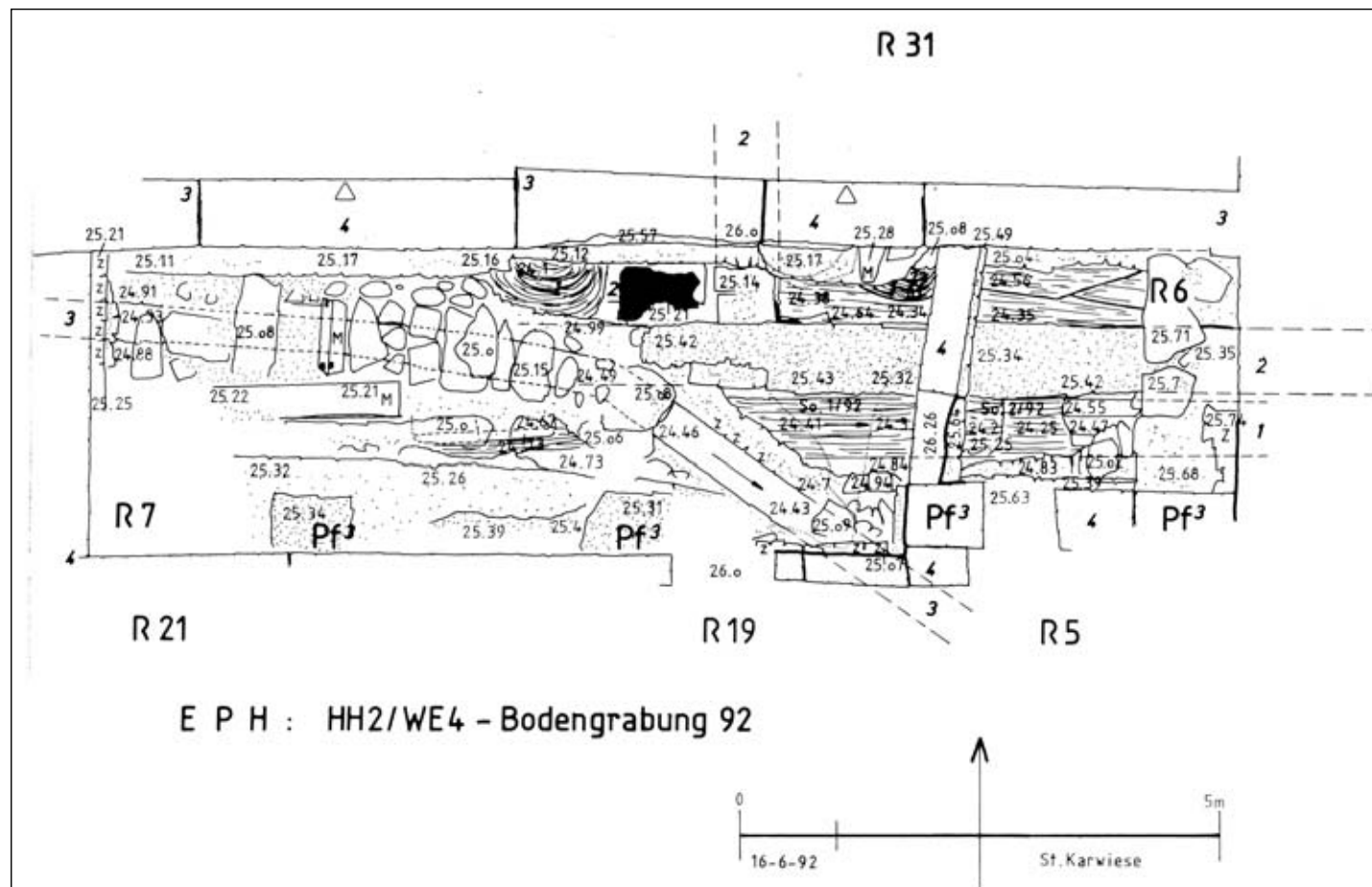


Abb. 25: Raum 6 und 7, Planum (M 1:75)

XII.4 Raum 6 und 7

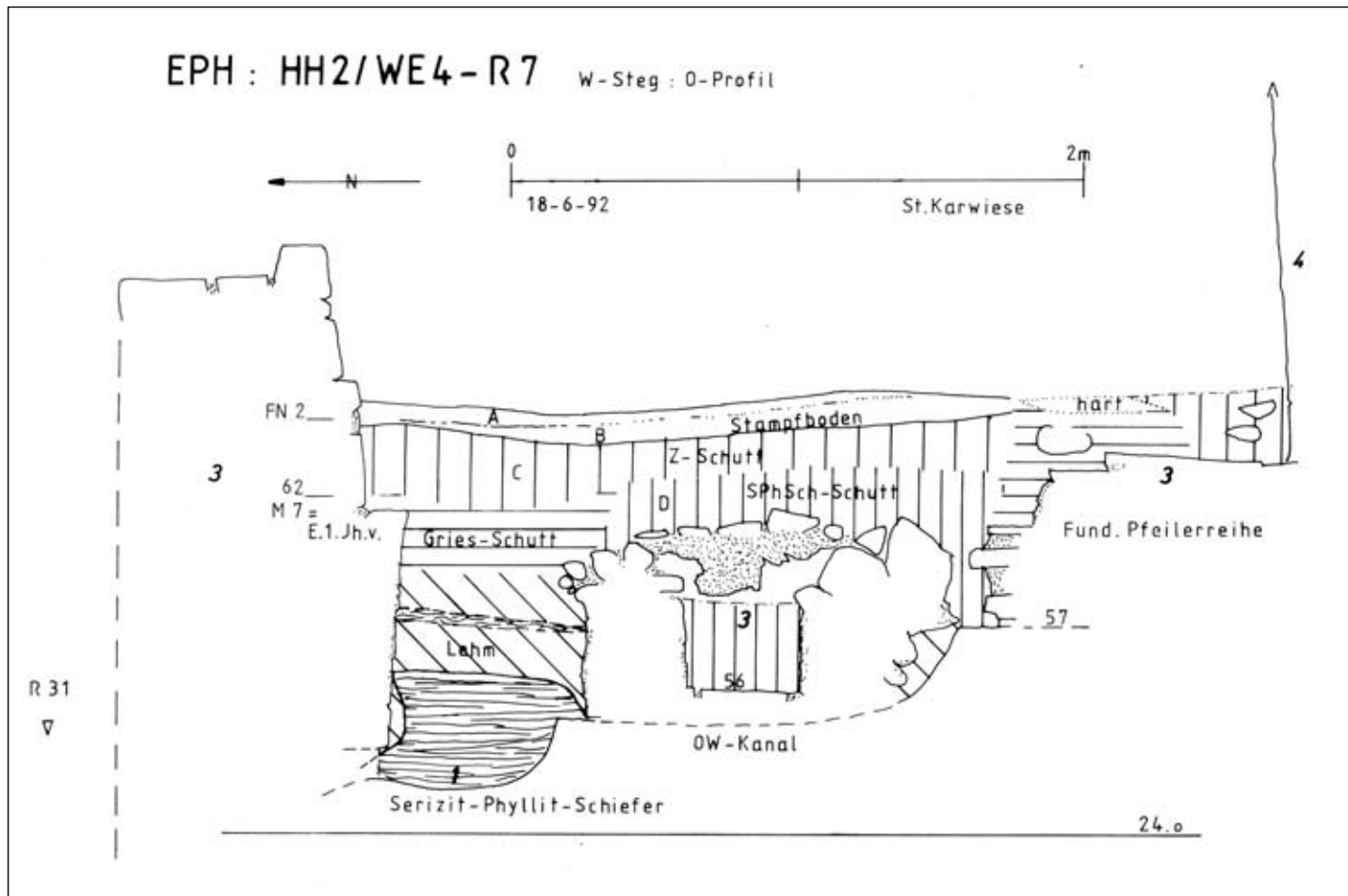


Abb. 26: Raum 7, Ostprofil Steg (M 1:25)

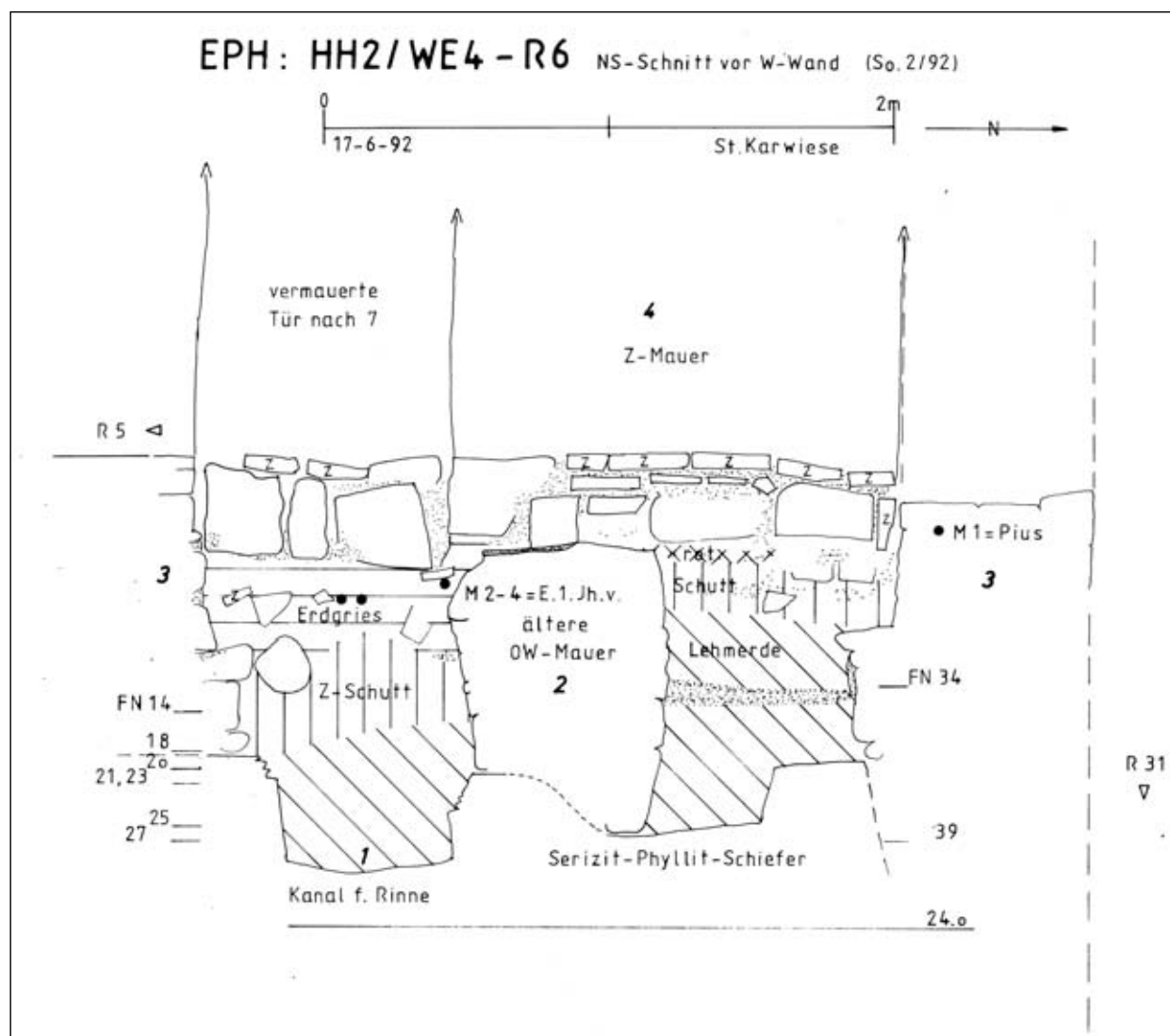


Abb. 27: Raum 6, NS-Schnitt vor W-Wand (M 1:25)

im Kontext eines Raumes zu sehen, dessen Grundmauern im Hof 21 aufgedeckt wurden. Die Tiefbrunnen 1 und 2 im Raum 19 und im Raum 7 liegen etwa auf derselben Höhenkote,<sup>25</sup> wenn es auch keine sicher auszuwertenden Keramikfunde gibt. Der Kanal entwässerte die Terrasse nach Osten, die Sohle der Felsrinne sinkt von + 24.43 m auf + 24.25 m.

Zur Bauphase I des Hanghauses bemerkte Karwiese: »2. Die folgende Mauer-Periode (nach den Funden aus augusteischer Zeit) zeigt zur Überraschung, daß die Kante der Felsterrasse ursprünglich viel weiter nach Norden reichte: Denn ein Abstoß von der 0,75 m breiten OW-Mauer über der Rinne beweist, daß sich hier mindestens zwei Räume erstreckten: Diese waren mit Innenputz und einem einfachen Mosaikboden aus großen Tesseræ versehen.« Diese Mauern wurden auf den anstehenden Fels, den Glimmerschiefer, gegründet, sie wurden offensichtlich ohne Baugrube in den Lehm Boden hineingesetzt. Datiert werden kann diese Bauphase aus den Funden einer Mörtelschicht<sup>26</sup> des Mosaikbodenrestes (OK + 25.21 m) im Raum N 2 als *terminus ad quem* und dem darunter befindlichen Planierstratum. Zahlreiche Fundkomplexe wurden aus dem Kanal und der lehmigen Verfüllung unterhalb des Bodens im Raum 6 und ebenso aus dem Kanal und der Lehm-Erde-Verfüllung über und neben dem Kanal im Raum 7<sup>27</sup> geborgen, sie werden ergänzt durch einen Fundkomplex im westlichen Bereich von Raum 7.<sup>28</sup> Die Keramik aus diesen Fundkomplexen datiert den Boden im Raum N 2 und die zugehörigen Mauern in spätaugusteische Zeit.<sup>29</sup> Diese von Karwiese aufgedeckten und richtig interpretierten Mauern und der Mosaikbodenrest<sup>30</sup> sind für das Verständnis und die Rekonstruktion der Bauphase I der WE 4 von grundlegender Bedeutung.<sup>31</sup>

Zur folgenden Bauphase II schrieb Karwiese: »3. Im Zuge der (Neu?)Errichtung der WE 6 bzw. deren R 31 wurde später die – vermutlich morsche – Terrasse nach Süden hin abgegraben, wobei die Mauern der Phase 2 zerstört wurden bzw. verschwanden. In R 7 wurde ein gemauerter OW-Kanal angelegt, der etwa in der Mitte nach SO knickt und wiederum West-Ost-Gefälle aufweist. Mit diesem gleichzeitig wurde WE 4 (neu) geschaffen, wobei zwischen den späteren Räumen 6–7 und 5, 19, 21 eine offene Pfeilerstellung stand, während im N zwei Türen zur balkonartigen Galerie des sonst offenen R 31 führten.« Diese Bauphase kann durch Material aus der Hinterfüllung der Terrassenmauer und aus den Planierschichten für ein höheres Bodenniveau in den Räumen 6 und 7 datiert werden. Dieser Fundkomplex enthält Material des ausgehenden 1. bzw. des beginnenden 2. Jh. n. Chr.<sup>32</sup> Der Baubefund dieser Phase wurde von Karwiese teils falsch interpretiert. Die von ihm als Pfeilerreihe zwischen den Räumen 6/7 im Norden und 5, 19 und 21 im Süden interpretierten Fundamente und Mauerteile (Pf 3 in Textabb. 25) stellen im Osten zwischen Raum 6 und 5 eine sekundär mit einer Türöffnung durchbrochene Mauer der Bauphase I dar. Bei dem östlichsten ‚Pfeiler‘ handelt es sich um eine Steinsetzung oder das Fundament einer Türschwelle 5–6 (Taf. 132.4). Die beiden westlichen ‚Pfeiler‘ sind dagegen die Punktfundamente der Stützen des Peristylhofes aus Bauphase II.<sup>33</sup> Der Ziegelkanal gehört – wie schon Karwiese sah – in diese Bauphase, er wurde in der nachfolgenden Bauphase III bereits wieder aufgegeben. Raum 7 war in Bauphase II Teil des Nordumganges eines repräsentativ ausgestalteten Peristylhofes, der über zwei große Wandöffnungen mit dem Marmorsaal 31 der WE 6 verbunden war.

Zur nächsten Bauphase III schrieb Karwiese: »4. Schließlich (wohl bereits im 3. Jh.) traten an die Stelle der Pfeiler Mauern sowie weitere Abmauerungen, die alle mit Fresken geschmückt waren, während die Böden anscheinend nur aus festen Stampfstraten bestanden. Zur Datierung bzw. überhaupt zur Erfassung der Zerstörung bzw. Aufgabe dieses Bereiches konnten keine archäologischen Befunde festgehalten werden.« In Bauphase III, die den Einbau des Pfeilerhofes und der Westwand des Raumes 7 auslöste, wurde der Ziegelkanal bereits wieder aufgegeben, denn sowohl die Errichtung der Westwand als auch der Südwand bzw. der Fundamente der Türschwelle 19–7 unterbrechen den Kanal, wie die Zeichnungen und Grabungsphotos (Textabb. 25 und Taf. 9.3) zeigen. Ein kleiner Fundkomplex aus seiner Verfüllung datiert seine Stilllegung in Bauphase III, die sich für die Mitte des 2. Jh. n. Chr. festlegen läßt.<sup>34</sup> In Bauphase IV wird der in Phase III entstandene Raum 7 mit einer neuen Wandmalerei ausgestattet, deren UK zeigt, daß nunmehr der Boden um 0.30 m angehoben wurde<sup>35</sup>. Das Material aus den Planierschichten – der Lehmestrich wurde offensichtlich bereits im Zuge der Ausgrabung abgetragen – datiert den letzten Boden der Bauphase IV in das ausgehende 2. bis frühe 3. Jh. n. Chr.<sup>36</sup>

## XII.5 Latrine 4a

Im Raum 4a wurde der restliche Zerstörungsschutt entfernt,<sup>37</sup> um die Funktion dieses unter der Treppe gelegenen kleinen Nebenraumes, den Vettters nach der Freilegung als ‚Pfortnerloge‘ interpretiert hatte,<sup>38</sup> zu klären. Nach Freilegung des Bodenbelages aus Kalktuffplatten bei HK + 26.30 m, die vor der Süd- und Ostwand einen Streifen aussparten, zeigte sich, daß der Raum Kanäle hat. Diese beiden Kanäle, der südliche ist 0.28 m breit und 1.06 m lang, der östliche 0.40 m breit und 1.70 m lang, wurden freigelegt (Taf. 131.1). Die Sohle des Südkanals wurde bei + 25.92 m in Form des gewachsenen Bodens angetroffen, im Ostkanal wurde bis + 26.04 m gegraben, ebenfalls bis auf den anstehenden Fels. Durch die L-Form und die Dimensionierung des Kanals (Taf. 27.1 und 134.1), insbesondere seine Höhe, war die Funktion des Raumes als Latrine eindeutig. Über dem außerhalb der Kalktuffplatten vorhandenen Lehmstampfboden der Latrine 4a lag eine dünne Schicht aus Erde und Asche mit etwas Mörtelgrieß, die vom Zerstörungshorizont stammt. Die Funde aus diesem Stratum weisen in das 3. Viertel des 3. Jh. n. Chr.<sup>39</sup> Alle Kanalwände waren stark ausgewaschen, vom Nordende des Ostkanals zweigt ein Abwasserkanal zunächst nach Westen ab (Taf. 27.5) und knickt nach einem Meter nach Norden um und fließt zum Hauskanal. Dieser Kanal wurde in einem kleinen Ausschnitt in der Sondage im Raum 2 aufgedeckt. In der NO-Ecke der Kanäle ist ein Pfeiler aufgemauert, durch den der Südkanal blockiert wird. Zwei Tonrohre, eines dicht über der Kanalsohle, das zweite im oberen Bereich, verbinden die beiden Kanalteile. Eine Tonrohrleitung ist

<sup>25</sup> Vgl. Thür, Kap. IV.1.

<sup>26</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.2.2 (BI/2).

<sup>27</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.2.1 (BI/1).

<sup>28</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.2.3 (BI/3).

<sup>29</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.2.

<sup>30</sup> Vgl. Scheibelreiter, Kap. VIII.2.

<sup>31</sup> Vgl. Thür, Kap. IV.2.

<sup>32</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.4.2 (BII/2).

<sup>33</sup> Vgl. Thür, Kap. IV.3.

<sup>34</sup> Siehe Ladstätter XIV.2.5.3 (BIII/3).

<sup>35</sup> Vgl. Thür, Kap. IV.5.

<sup>36</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.6.2 (BIV/2).

<sup>37</sup> Die Sondage wurde 1996 von Karin Koller durchgeführt; die Keramik bestimmte U. Outschar; vgl. Thür, Ephesos 1996, 36; Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e.

<sup>38</sup> Vettters, Ephesos 1970, 14.

<sup>39</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.1 und XIV.2.8.2.2 (Z/2 und Z/3).



## XII.6 Raum 14

in der Nordwange des Südkanals verlegt und endet im Ostkanal. Sie führte das Überlaufwasser aus dem Brunnen im Raum 19 in den Latrinenkanal.<sup>40</sup> Daraus und ebenso aus der Bearbeitung des Keramikmaterials aus der homogenen Auffüllung des Südkanals ergibt sich, daß dieser Kanalzweig in Nutzungsphase IV nicht mehr in Betrieb war, er scheint in Bauphase IV abgemauert und aufgelassen worden zu sein. Er enthielt neben den in Latrinen häufig verwendeten Bechern mit seitlichen Henkeln vier einhenkelige Wasserkrüge, die zum Schöpfen und Aufbewahren von Wasser in Verwendung standen.<sup>41</sup> Das Keramikmaterial des Ostkanals, das wesentlich kleinteiliger ist, bestätigt die zu erwartende Verfüllung im Rahmen der Zerstörung im 3. Viertel des 3. Jh. n. Chr.<sup>42</sup>

## XII.6 Raum 14

Im Raum 14 wurde 1992 vor der vermauerten Tür der Westwand eine Sondage als Vorbereitung für geplante Fundamentierungsarbeiten angelegt (Taf. 131.1).<sup>43</sup> Sie lag 1.5 m von der Südwand entfernt – 1.5 m lang und 1.0 m breit – direkt neben der Westwand, gegraben wurde ab dem Gehniveau bei ca. + 26.36 m bis auf den gewachsenen Fels bei + 25.71 m. Der Felsboden hatte in der SO-Ecke der Sondage eine seichte Grube, die Keramik der Verfüllung kann in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. datiert werden.<sup>44</sup> Direkt auf den Fels war ein Mörtelboden 1 aufgetragen, dessen Keramik in dieselbe Zeit datiert.<sup>45</sup> Dicht darüber lag ein Boden 2 mit einem Ziegelbelag (Höhenkote + 25.76 m). Über dem Ziegelboden war eine relativ dicke Rollierung aus Glimmerschiefer eingebracht, darüber befand sich ein Stampfboden; diese deutliche Bodenerhöhung wird durch die Keramik an die Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. datiert.<sup>46</sup> Der Westbereich des Raumes 14 hatte – im Gegensatz zu einem 1.10 m breiten Streifen entlang der Ostwand mit einem Ziegelboden – einen Lehmstampfboden.

## XII.7 Raum 19

In Raum 19 sollte der Verlauf und die Chronologie der Tonrohrleitungen, welche die Wasserbecken im Hof 21 und im Raum 19 speisten, und ebenso die Wasserentsorgung untersucht werden. Eine Sondage wurde an der Ostseite des Wasserbeckens in 3.07 m Länge und 0.82 m Breite und zusätzlich an der Südseite des Beckens in 1.90 m Länge und 0.90 m Breite ausgehoben (Taf. 131.1). Gegraben wurde vom rezenten Gehniveau bei HK + 25.98 m bis auf den gewachsenen Fels bei + 25.33 m (+ 25.51 m). Zur Erforschung älterer Bodenniveaus wurden außerdem die SO- und auch die SW-Ecke des Raumes untersucht.<sup>47</sup> In den Bereichen, in denen die Sondagen bis auf den gewachsenen Fels vertieft wurden, konnte der in allen anderen Räumen beobachtete Lehm- oder Estrichboden, der immer direkt auf den geglätteten Fels als Ausgleichsschicht und Boden aufgebracht war, nicht beobachtet werden. Die Keramik aus dem untersten Lehmstratum datiert in die frühe Kaiserzeit.<sup>48</sup> Ein kleiner Fundkomplex, der Keramik aus dem Fundamentbereich des Wasserbeckens enthält, stammt ebenfalls bereits aus der frühen Kaiserzeit.<sup>49</sup> In den Fels wurde in Stufen ein von Süd nach Nord verlaufender Graben eingearbeitet, in den der Kanal, der unter der Schwelle des Kellerraumes 14aG beginnt, übergeleitet wurde. Als zugehöriges Niveau ist eine Lehmschicht mit Kiesel- und Ziegelbeimengungen mit der Höhenkote OK + 25.70 m anzusprechen, die aufgrund des daraus geborgenen Keramikmaterials in das 1./2. Jh. n. Chr. zu datieren ist.<sup>50</sup> Der Kanal wird durch ein Tonrohr gestört, welches in der letzten Bauphase das Wasserbecken im Raum 19 versorgte. Die Keramik aus der Sondage der Südseite des Wasserbeckens und der Verfüllung der Rohrgrube der Wasserzuleitung zum Brunnen enthielt einen Komplex, der in die mittlere Kaiserzeit datiert, er enthielt auch ein Keramikfragment, das erst nach der Mitte des 3. Jh. n. Chr. anzusetzen ist.<sup>51</sup> Dieser Fundkomplex datiert daher die Bauphase IV', d. h. die Rohrleitung wurde eventuell erst in Bauphase IV' erneuert. Die Zuleitung ersetzte eine ältere Wasserleitung, die mit einer Abzweigung die beiden Enden des Bodenwasserbeckens im Hof 21 versorgte. Ihre Reste und insbesondere die für ihre Verlegung durchgeführten Felsarbeiten kamen an der Südseite des Beckens klar zutage (Taf. 133.2). Beide Wasserleitungen wurden mit der Aufgabe des Wasserbeckens im Hof 21 nicht mehr benötigt, der nördliche Strang wurde zur Versorgung des Wasserbeckens in Raum 19 weiterverwendet. Diese Leitung ist identisch mit der im Vestibül 2 freigelegten Leitung. Diese O-W laufenden Leitungen queren und stören den NS-Kanal. Dieser begann primär erst im Bereich des Beckens und entwässerte ein Vorgängerbecken oder den Hof. Nördlich des Wasserbeckens biegt der Kanal gegen Nordosten (Taf. 133.1) und mündet dann in den Hauskanal. Er wurde – wie der Grabungsbefund im Raum 14a zeigt – in Bauphase II nach Süden verlängert. Damit entstand ein Konflikt und Knotenpunkt zwischen Wasserleitung und Kanal, dessen Lösung aus dem Grabungsbefund nicht mehr abzulesen ist. In der letzten Nutzungsphase und mit der Verlegung der angetroffenen Leitung muß der Kanal stillgelegt gewesen sein. Eine weitere Tonrohrleitung führt von einem in 13 cm Höhe durch die Westwand des Beckens geleiteten Bleirohr nach Osten. Sie kreuzt die Zuleitung, indem sie über sie hinwegläuft (Taf. 133.1); diese Leitung wurde im Raum 4 angetroffen. Sie diente als Abfluß für den Wasserüberlauf und führte das Abwasser oder besser Brauchwasser in den Latrinenkanal.

<sup>40</sup> Zur Spülung der Latrinen mit gebrauchttem Wasser in öffentlichen Thermen siehe G. Garbrecht – H. Manderscheid, Die Wasserbewirtschaftung römischer Thermen. Archäologische und hydrotechnische Untersuchungen, Mitteilungen des Leichtweiß Institutes 118 (1994) 66f.

<sup>41</sup> Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.3 (Z/4).

<sup>42</sup> Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.4 (Z/5).

<sup>43</sup> Die Sondage wurde 1992 von St. Karwiese mit Unterstützung von J. Yavaş durchgeführt. Die Ergebnisse werden anhand des Grabungsprotokolls dargestellt.

<sup>44</sup> Erste Bestimmung der Keramik U. Outschar.

<sup>45</sup> Erste Bestimmung der Keramik U. Outschar.

<sup>46</sup> Erste Bestimmung der Keramik U. Outschar.

<sup>47</sup> Die Sondage wurde von B. Horejs durchgeführt, dokumentiert und ausgewertet. Zur ersten Keramikauswertung s. Outschar, Excurs, 64 Nr. 12–15; Ladstätter, Kap. XIV.2.7.

<sup>48</sup> Outschar, Excurs, 64 Nr. 14.

<sup>49</sup> Outschar, Excurs, 64 Nr. 12.

<sup>50</sup> Outschar, Excurs, 64 Nr. 15; Ladstätter, Kap. XIV.2.7.1 (B IV'/1).

<sup>51</sup> Outschar, Excurs, 64 Nr. 13; Ladstätter, Kap. XIV.2.7.1 (BIV'/1).

## XII.8 Hof 21

Im Hof 21 wurden in zwei Arbeitsschritten zunächst die Platten des Marmorbodens in der Osthälfte und dann im folgenden Jahr in der Westhälfte abgenommen und restauriert.<sup>52</sup> Gleichzeitig wurde damit eine archäologische Untersuchung des Hofbereiches möglich, in der die Abmessungen des Vorgängerhofes geklärt werden sollten. Mit Ausnahme eines 1.5 m breiten Streifens entlang der Südseite des Hofes wurde die gesamte Hofffläche untersucht (Taf. 131.1). Gegraben wurde nach Abnahme der Marmorplatten (OK + 25.67 m) von der OK des *opus signinum*-Estrichs bei + 25.51 m bis zum gewachsenen Fels, dessen tiefster freigelegter Punkt bei HK + 24.65 m lag.<sup>53</sup> Bereits im ersten Grabungsjahr wurden die Osthälfte eines aufgelassenen Bodenwasserbeckens und Strukturen einer voraugusteischen Bebauung und ein Bauopfer<sup>54</sup> gefunden. Das Nymphäum und die hellenistischen Strukturen wurden im zweiten Grabungsjahr weiter untersucht.<sup>55</sup>

Als früheste greifbare Baumaßnahme wurde eine 0.8 m tiefe Grube mit der HK + 24.787 m aus dem anstehenden Fels so herausgearbeitet, daß eine etwa rechteckige Konstruktion mit Innenabmessungen von 2.30 × 2.80 m entstand (Textabb. 28 und Taf. 133.3). In einem Abstand von 0.60 m kam entlang der Nordmauer des Hofes und gleichzeitig parallel zu dieser, Grube<sup>56</sup> eine zweite Eintiefung zutage. Da beide durch eine 1.90 m breite Öffnung mit einer Türschwelle aus zwei Spolien<sup>57</sup> verbunden waren (Taf. 134.2), ist die Anlage als Rest eines einfachen Bauwerkes oder Hauses zu deuten. Der stehengelassene Felsstreifen von 0.60 m Breite diente als Sockel für eine aufgehende Wand, die aufgrund des Verfüllmaterials entweder aus Lehmziegeln oder aber aus gebrannten Tonziegeln bestanden haben kann. Drei flache Pfostenlöcher stammen vermutlich von einem Baugerüst; in dem direkt in der NW-Ecke eingetieften Loch fand sich eine Münze<sup>58</sup> (der 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr.). Als Boden wurden Reste einer Verfüllung aus mittelbraunem Lehm mit wenig Holzkohle und Kiesel gefunden, die auch die Pfostenlöcher verfüllten. Ein kleiner Fundkomplex datiert diesen Lehm Boden in die 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.<sup>59</sup> In der SW-Ecke wurde eine Ziegelmauer angetroffen (Taf. 134.3), bei der es sich entweder um eine eingestürzte Vormauerung des Felssockels, oder aber die Reste einer Feuerstelle handeln kann.

Im Hof 21 kann ein weiterer kleiner Fundkomplex, der oberhalb der hellenistischen Verfüllung und südlich der als Türschwelle verwendeten Spolien – einem hellenistischen Mühlstein und einem Marmorblock (Taf. 134.2) – und unter diesen zutage kam, späthellenistisch datiert werden.<sup>60</sup> Er war mit einer kompakten Lehmverfüllung oder einem Boden mit Holzkohle, Mörtel und Ziegelsplitt aufgebracht worden. Da dieser Mörtelboden und auch die Schwelle auf die hellenistischen Strukturen der Vorbebauung, d. h. die Hausgrube, Bezug nehmen, mit den Strukturen der Bauphase I aber nicht in Einklang gebracht werden können – der Hof der Phase I muß eine deutlich geringere Nordausdehnung gehabt haben – gehört dieser kleinräumige Bodenbefund einer Zwischenphase an und wurde vor Bauphase I in der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. erneuert. Ein Boden der Bauphase I ist im Hof 21 offenbar nicht greifbar. Das wird dadurch erklärt, daß die Hofffläche einerseits durch das Wasserbecken der Phase II großflächig verändert und überbaut wurde, andererseits im Süden des Hofes nicht gegraben wurde. Der freigelegte Nordstreifen hingegen liegt nördlich des kleineren Hofes der Phase I (Taf. 134.4). Gut greifbar sind aber Baumaßnahmen einer Bauphase I', die durch ein Bauopfer und eine Planierung repräsentiert sind. Das Bauopfer aus acht ineinander gestapelten Gefäßen war in einer eigens in den Fels eingetieften Grube deponiert (Textabb. 28 und Taf. 135.1, 169, 170, 214 und 215), es ist in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. zu datieren.<sup>61</sup> Der Fundkomplex einer zugehörigen Planierung, die das Bauopfer versiegelte, bestätigt diesen zeitlichen Ansatz.<sup>62</sup> Das Keramikmaterial aus der Verfüllung weist eindeutige Brandspuren auf. Es liegt nahe, diesen Befund mit den überlieferten schweren Erdbeben der tiberischen Zeit<sup>63</sup> in Verbindung zu bringen und das Bauopfer mit einer Reparatur oder einer Wiederherstellung des Hofes etwa in der Mitte des 1. Jh. n. Chr. zu erklären. Die Deponie kennzeichnet gleichzeitig den Nordrand der Hofffläche der Phase I. In der Verfüllung, häufig direkt über dem Boden, wurden auffälligerweise zwölf Tonlampen, meist nur leicht beschädigt, gefunden, die teils in die Zeit des späten Hellenismus, teils erst in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren sind.<sup>64</sup>

Als zweiter Boden ist eine unregelmäßig dicke Estrichschicht (HK + 25.485 m) über einer Rollierung aus Bruchsteinen, Ziegeln und Kies anzusehen, die den Unterboden für einen ersten Marmorplattenbelag gebildet hat. Die *opus signinum*-Schicht unter dem jetzt fehlenden Marmorboden endet bei HK + 25.273 m. Zu diesem Bodenniveau gehört ein zentral in den Hof eingelassenes, 1.50 m breites und 3.60 m langes Wasserbecken mit je einem halbrunden Abschluß an der Ost- und Westseite (Textabb. 29–33). Die Höhenkote der Oberkante dieses älteren Marmorbodens, dessen Abdrücke erkennbar waren (Taf. 136.1) ist bei + 25.30 m zu rekonstruieren. S. Ladstätter bestimmte das großteils klein zerscherbte Keramikmaterial dieses Bodens anhand einer kombinativen Auswertung mit zwei anderen Fundkomplexen und datierte es in das frühe 2. Jh. n. Chr.<sup>65</sup> Die Beckenwände aus Ziegeln waren außen und innen mit graublauem Marmor verkleidet, von dem sich außen mehrere Fragmente, innen nur ein kleiner Rest erhalten haben. Die Wasserzufuhr (Taf. 135.2 und Textabb. 30 und 33b) erfolgte über eine von Osten kommende Tonrohrleitung (s. Raum 19), von der ein Bleirohr in das Becken oder in eine wasserspeiende Skulptur geführt haben dürfte. Der Mörtelboden dieser Phase endet auffälligerweise etwa 16 cm vor der West- und Südwand des späteren Pfeilerhofes mit einer messerscharfen Kante. Eine Verfüllung aus Lehm mit Ziegelbruch, Mörtel, Kiesel, Steinen und Marmorbruchstücken zwischen dem Fundament und der Kante enthielt etwas Keramik. Der kleine Fundkomplex kann in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. gesetzt werden und paßt damit zu der auch anderweitig gewonnenen Datierung der Bauphase III.<sup>66</sup> Die Kante und Rinne ergab sich durch die Entfernung der Stylobatblöcke der Hofeinfassung, die glatte Kante ist die Negativform des Stylobats. In Bauphase III wurden Hofboden und Wasserbecken unverändert belassen, die Säulenstellungen und deren Sty-

<sup>52</sup> Der Boden wurde von K. Herold abgenommen, unter dessen Leitung H. Wolters den restaurierten Boden 2001 wieder verlegte.

<sup>53</sup> Die Grabung wurde von B. Horejs durchgeführt, dokumentiert und ausgewertet. Die erste Bestimmung der Keramik erfolgte 1997 durch U. Outschar, 1998 durch S. Ladstätter.

<sup>54</sup> Vgl. Thür, Ephesos 1997, 56–59; Outschar, Excurs, 64f.

<sup>55</sup> Thür, Ephesos 1998, 22f.

<sup>56</sup> Diese Baustrukturen liegen somit im Raster der hellenistisch-römischen Stadt.

<sup>57</sup> Ein Marmorblock und eine Handmühle; vgl. Quatember, Kap. XIX.4, MI 7.

<sup>58</sup> Münze M 4/HH2: Bestimmung St. Karwiese; Pfisterer, Kap. XV.2, M 26 (Datierung: 1. Jh. v. Chr.)

<sup>59</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.1 (H/5).

<sup>60</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.1 (H/6).

<sup>61</sup> Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.3.1 (Bauopfer BI'/1).

<sup>62</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.3.2 (BI'/2).

<sup>63</sup> Zu ephesischen Erdbeben vgl. Ladstätter, Chronologie, 23–33. Die tiberischen Erdbeben verursachten z. B. einen Neubau der Agora, dazu s. P. Scherrer, The historical Topography of Ephesus, in: Parrish, Urbanism, 73f.

<sup>64</sup> Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.3.2 (BI'/2).

<sup>65</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.4.3 (BII/3); siehe auch Outschar, Excurs, 64 Nr. 17.

<sup>66</sup> Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.5.2 (BIII/2).

XII.8 Hof 21

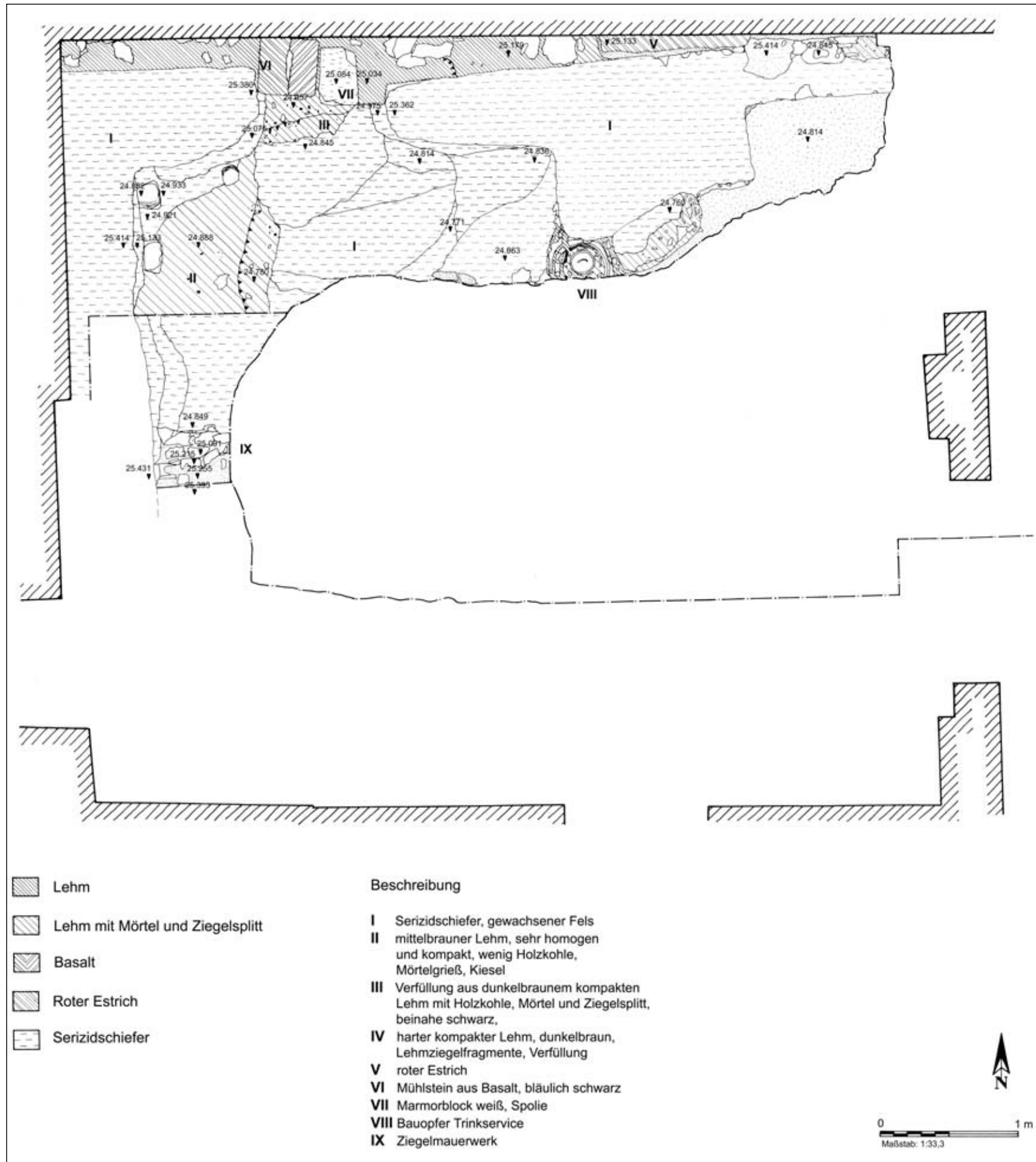


Abb. 28: Planum Hof 21 mit Befund der hellenistischen Bauphase und dem Bauopfer der Bauphase I' (M 1 : 33 1/3)